

Erschienen am 10.05.08 im Höchster Kreisblatt  
von Ulrike Kleinekoenen

**Kriftel.** In gut zwei Wochen wird Lutz Wagner 45 Jahre alt. Wie viele Geburtstage der Fußball-Bundesliga-Schiedsrichter noch auf seinem Grundstück an der Kapellenstraße feiern kann, weiß er nicht. Dies entscheiden vermutlich der Hessische Wirtschaftsminister oder irgendwann einmal die Richter mit ihrem Urteil, ob die B 519 neu gebaut wird oder nicht. Seit Lutz Wagner denken kann, ist in seinem Elternhaus die Umgehung ein ständiges Thema, für die 1959 die ersten Pläne gezeichnet wurden. 1967, als der vierjährige Lutz mit dem Roller das 30 000 Quadratmeter große Gelände unsicher machte, wurde bereits das erste Planfeststellungsverfahren eröffnet, seither liegt eine Veränderungssperre über dem Areal.

Dass Lutz Wagner wie sein verstorbener Vater Klaus die B 519 neu deshalb ein „Idiotenprojekt“ nennt, liegt auf der Hand. Ihm steige die „Zornesröte ins Gesicht“, wenn er nur daran denke, denn „seit über 40 Jahren werden wir verarscht und hingehalten“, findet Wagner markige Worte, die er aber auch ganz sachlich begründet. „Natürlich ist es die persönliche Betroffenheit“, warum er den Kampf gegen die Straße fortführt und sich nun der Interessengemeinschaft gegen die B 519 angeschlossen hat.

Vor mehr als 100 Jahren hat sein Großvater Hermann die Graupappenfabrik gegründet. Verpackungen für Pralinen und Salamander-Schuhe werden dort schon lange nicht mehr hergestellt, doch die alten Backsteingebäude prägen immer noch das Bild des Geländes, dessen Wiesen und Bäume ein Refugium für Vögel anderes Getier sind. Das 1814 erbaute Geburtshaus von Wagners Vater ist hier das älteste Gemäuer. „Das hätte ich gerne restauriert“, doch von Behördenseite waren ihm die Hände gebunden, wie auch bei der Instandsetzung der anderen Backsteingebäude, in die inzwischen insgesamt 17 Mieter eingezogen sind.

Die größeren Hallen hat Wagner an kleine Firmen vermietet. Für wenig Geld, wie er sagt, habe er den Jungunternehmern die Möglichkeit einer Existenzgründung gegeben. „Mit der Bundesstraße würden hier etwa 40 Arbeitsplätze wegfallen“, tritt der Schiri deshalb Vorwürfen entgegen, er würde mit seinem Protest ausschließlich persönliche Interessen verbinden. Würde der Planfeststellungsbeschluss positiv beschieden, steht für Wagner fest, dass er den Klageweg beschreiten wird. Gäben auch die Juristen der Straße ihren Segen, würde der Bund zwei Drittel des Geländes für die Straße beanspruchen – Enteignung nennt man das. Für das „Allgemeinwohl“ würde ein Großteil der Hallen der Abrissbirne zum Opfer fallen. Zwar bliebe Wagners Wohnhaus davon verschont. Doch der Blick, der jetzt noch auf eine zwölf Meter hohe Fichte fällt, wenn Wagner vor seinem Haus steht, würde dann an Betonpfeilern hängen bleiben. Zwölf Meter von der Haustür entfernt würde die Bundesstraße in etwa 4,50 Meter Höhe direkt an seinem Bungalow vorbei geführt, denn die Trasse kommt in einer Höhe von sechs Metern über die Landesstraße L 3011 und mündet an der Hofheimer Straße in den Tunnel, der unter dem Sportplatz des SV 07 eintaucht. Damit es bei Wagners und allen Nachbarn nicht zu laut

wird, werden an den Seiten der Straße noch sechs Meter hohe Lärmschutzwände angebracht. „Ein Hohn“, nennt Wagner die Anmerkung der stellvertretenden Leiterin des Amtes für Straßen und Verkehrswesen (ASV), Uta Etienne, auf der Bürgerversammlung Mitte März in der Krifteler Schwarzbachhalle, die Bürger hätten noch Einfluss auf die farbliche Gestaltung der Wände.

„Wir müssten hier wegziehen“, steht für Wagner fest. Doch daran will er noch gar nicht denken und kritisiert vielmehr, dass die Alternativen zur B 519, wie etwa die „Stromspange“ entlang des Umspannwerkes oder die Anbindung des südlichen Teils der Umgehungsstraße von Marxheim kommend an die L 3011, von den Planern kaum in Betracht gezogen wurden.

Dass er mit seinem Protest richtig liege, darin hätten ihn nicht nur Krifteler, sondern auch schon viele Hofheimer bestärkt, sagt Wagner, dem sich überhaupt nicht der Sinn der Bundesstraße erschließt, der selbst die Fachleute nur eine Verteilerfunktion für den Ziel- und Quellverkehr der Stadt Hofheim bescheinigen. Zudem sei die Straße eine Verschandelung der Umwelt, nicht nur rein optisch, sondern vor allem wegen der stinkenden und schädlichen Abgase der Lkw, die aus dem Tunnel kommend die Steigung Richtung Kreishaus bewältigen müssen. Die Autofahrer seien außerdem gezwungen, immer wieder auf die Bremse zu treten, denn auf den Plänen der 4,7 Kilometer langen Trasse hat Wagner sieben Ampeln gezählt.

Dass er als direkt Betroffener überhaupt nicht in die Planung einbezogen wurde, setzt dem Zorn Wagners die Krone auf. Mindestens 20 Jahre sei es her, dass ein Behördenmitarbeiter ohne Anmeldung einfach auf das Wagnersche Grundstück gekommen sei. Er müsse mal „die Bäume zählen“, erklärte der Besucher damals Wagners Vater, als dieser fragte, was er denn bitteschön hier suche. „Mein Vater hat den Mann dann hochkantig rausgeschmissen“, erinnert sich Lutz Wagner, der sich ebenfalls von der Straßenbaubehörde nicht korrekt behandelt fühlt.

Von der anstehenden Eröffnung des Planfeststellungsverfahrens weiß er nur aus der Zeitung. Dass sich der Regierungspräsident in Darmstadt nun Zeit lässt mit der Eröffnung des Verfahrens, dahinter vermutet Lutz Wagner Taktik. „Man hofft wohl, dass sich die Geister erst einmal wieder beruhigen“, mutmaßt er und lässt keinen Zweifel aufkommen, dass „ich mich nicht beruhigen werde.“ Der Schiri will dafür kämpfen, dass die Bundesstraße nicht gebaut wird, damit seine Tochter Lisa, die am heutigen Samstag 18 Jahre alt wird, sich nicht auch noch mit diesem „Idiotenprojekt“ herumschlagen muss.